

## Artikel

### PASTORALER PROZESS

#### Emotionen und versöhnliche Töne

*GEISMAR* – Der Pastoraler Prozess sorgt im Geisaer Amt weiterhin für Diskussionen. Die Bedenken, die aus einigen Pfarrgemeinden geäußert werden, konnte auch eine Veranstaltung mit Domkapitular Prof. Dr. Gerhard Stanke und Prof. Dr. Lothar Wächter (beide Bistum Fulda) in Geismar nicht ausräumen. Teils emotionsgeladen wurden die Argumente pro und kontra Strukturreform ausgetauscht.

„Alle bisher gegen den Pastoralen Prozess öffentlich geäußerte Kritik ist nicht gegen die Person des Bischofs gerichtet“, betonte Pfarrer Uwe Winkel (Geismar, Spahl, Ketten) zu Beginn des Abends. Die 30 an das Bistum eingereichten Fragen, zu denen Wächter Stellung bezog, seien von ihm persönlich und nicht von den Gremien formuliert, so Winkel, „Die Gremien haben lediglich Kritik geäußert.“

„Die Kirche war immer eine Gemeinschaft, von Anfang an, und es gab immer Veränderungen“, sagte Prof. Stanke. Auch derzeit stünden Veränderungen an. Die Lebensräume der Menschen hätten sich vergrößert, sie seien mobiler geworden. „Es leben in unseren Gemeinden verstärkt auch Menschen, die nicht getauft sind, und es gilt zu überlegen, wie man ihnen das Evangelium nahe bringt“, erläuterte der Domkapitular. Rückläufig sei die Zahl der Priester: Zwischen 1961 bis 1970 seien im Bistum Fulda 81 Priester geweiht worden, zwischen 1995 und 2004 nur 39. „Jetzt studieren am Seminar 24 Studenten, daraus können Sie errechnen, dass wir pro Jahr zwei bis drei Priesterweihen haben“, argumentierte Stanke. Die Zahl der Ausscheidenden sei größer als die der Nachkommenden. Frei werdende Pfarrstellen können immer öfter nicht wieder besetzt werden und müssen von Nachbarpfarrern mit betreut werden. „Wir könnten diesen Prozess so weitergehen lassen. Das Prinzip beruht aber auf Zufälligkeit, wo etwas frei wird, entstehen Löcher. Daher kam die Idee der Pastoralverbünde, dass Priester gemeinsam zuständig sind für die Seelsorge“, erläuterte Gerhard Stanke, Anstoß hierfür habe neben dem Priestermangel ein biblisches Motiv gegeben: „Er schickte die Jünger zwei und zwei aus.“

#### „Weniger Verwaltung – mehr Seelsorge“

Stanke warb für die Pastoralverbünde. Weniger Verwaltung bedeute für die Pfarrer, dass sie mehr Raum für die Seelsorge hätten. Auch hätten Pfarrer unterschiedliche Begabungen, denen in den Verbänden mehr Rechnung getragen werden könne. „Wichtig ist, dass die Priester zusammenarbeiten wollen.“ Bei einer Diskussionsrunde in Zella hätten Laien geäußert: „Wenn ihr Priester zusammenarbeitet, machen wir mit.“ Stanke: „Das hat mich gefreut.“ Nur ein Pfarrer könne Gemeindeleiter sein, auch zukünftig, wies er Mutmaßungen zurück, wonach in Zukunft auch Laien die Gemeindeleitung übernehmen könnten. Der Einsatz ausländischer Priester könne nur punktuell helfen, nicht aber das Problem des Priestermangels generell lösen, erklärte der Domkapitular. Außerdem gebe es auf der Welt Regionen, in denen akuter Priestermangel herrsche. Dorthin müssten die ausländischen Pfarrer zuerst geschickt werden.

Lothar Wächter, Professor für Kirchenrecht, Leiter des bischöflichen Gerichts und zugleich Kaplan in einer Pfarrei, ging ausführlich auf die 30 Fragen ein, die Pfarrer Winkel in seinem Schreiben an das Bistum geäußert hatte. Dabei erklärte er zum Beispiel, dass die Dekanate zunächst neben den Pastoralverbänden weiterbestehen bleiben. „Mag sein, dass darüber später noch einmal nachgedacht werden muss.“ Auch seien die Pfarrer generell kirchenrechtlich dazu verpflichtet, mit den anderen Pfarrern zusammenzuarbeiten. Das sei keine Neuregelung des Pastoralen Prozesses. Ferner sei der Pastoralverbundsrat ein reines Beratungsorgan und habe keine Entscheidungsgewalt, betonte der Kirchenjurist. Rechtliche Unregelmäßigkeiten im Pastoralverbundsgesetz sind laut Stanke ohnehin ausgeschlossen: Der Entwurf werde in seiner Endfassung dem Vatikan zur Prüfung eingereicht.

„Zu viel Theorie!“, kritisierten einige Zuhörer die langen Referate. Konkrete Fragen wurden gestellt. Josef Trabert, Bürgermeister der Rockenstuhlgemeinde, wollte beispielsweise wissen, was sich konkret an der Besetzung der Gemeinden im Geisaer Amt ändert. „An der Pfarrerbesetzung ändert sich nichts, es sei denn, jüngere Pfarrer melden sich freiwillig in eine andere Region“, antwortete Stanke. Geisas Ordnungsamtsleiter Norbert Mihm wies auf die besondere Situation im ehemaligen DDR-Grenzgebiet hin. „Wir haben im Hinterkopf, dass man uns viele Jahre gegängelt hat. Da hat man gesagt: Komm, wir gründen jetzt eine LPG.“ Die Kirche gebe es in der Region seit einigen hundert Jahren, er sehe keinen Grund für Strukturveränderungen. „Seien Sie froh, dass es hier noch Christen gibt, die sich Gedanken machen“, so Mihm zu den beiden Gästen aus Fulda.

Mehrere Jugendliche hatten in der Fuldaer Innenstadt 1249 Passanten nach dem Pastoralen Prozess befragt. 77 Prozent der Befragten wussten mit dem Begriff nichts anzufangen. 23 Prozent erklärten, davon schon gehört zu haben, aber nur acht Prozent konnten den Begriff richtig erklären und nur vier Prozent erklärten, sie seien Befürworter des Pastoralen Prozesses. Gerhard Stanke hielt dagegen, dass in allen Regionen des Bistums Impulstage mit sehr guter Beteiligung durchgeführt worden seien.

### **„Kooperation seit mehr als 1000 Jahren“**

Teilweise emotionsgeladen war die Diskussion. „Das Dekanat Geisa gibt es seit mehr als 1000 Jahren, und es gab schon immer eine Kooperation, die muss nicht neu eingeführt werden“, wurde im Saal argumentiert. Man könne hier die bisherigen Strukturen belassen, als gutes Beispiel für ganz Deutschland.

Das Modell des Pastoralen Prozesses sei keine Neuerfindung, vielmehr habe sie Bischof Algermissen aus dem Bistum Paderborn mitgebracht. Ob sich die Neustrukturierung dort überall bewährt habe, wollten die Geismarer, Spahler und Kettener wissen. In einigen Gemeinden ja, in anderen Gemeinden gebe es allerdings Probleme, räumte Stanke ein.

Man solle lieber Bistümer zusammenlegen und so Verwaltung sparen, so ein weiteres Argument aus den Zuhörerreihen. Und: Warum lässt man nicht alles beim Alten?“ Stanke: „Weil die Wirklichkeit sich verändert.“ 184 Priester des Bistums seien derzeit im aktiven Dienst, Tendenz rückläufig, erklärte der Domkapitular. In dieser Zahl seien die Priester aus den Ordensgemeinschaften nicht berücksichtigt, die zum Teil sogar als Gemeindepfarrer tätig sind, warf Uwe Winkel ein. Mit ihnen erhöhe sich die Zahl der aktiven Priester auf 243 (offizieller Stand vom Schematismus 2004). Auch sei in einigen Ordensgemeinschaften die Nachwuchssituation positiv. Die Ordenspriester seien nicht verbindlich dem Bistum unterstellt, könnten daher nicht in die Berechnung einbezogen werden, hielt Gerhard Stanke dagegen. 39 Pfarrer mit nur einer Kirche und 38 Pfarrer mit zwei Kirchen gebe es derzeit im Bistum. Diese könnten ohne Probleme eine weitere Predigtstelle dazunehmen, sagte Pfarrer Winkel und leitete aus seiner Argumentation ab, dass notwendige bistumsweite Veränderungen auch innerhalb der Dekanatsstrukturen geschehen könnten.

Dechant Hubert Brähler (Borsch) warb für den Vorschlag des Geisaer Pfarrers Uwe Hahner, im Dekanat Geisa zwei Pastoralverbände einzurichten (stz berichtete), doch gab es hierzu keine weitere Wortmeldung.

### **„Abschließende Regelung akzeptieren“**

Die Argumente wurden ausgetauscht, keine Seite wich von ihrem Standpunkt ab, viele Fragen blieben unbeantwortet. Gegen 22.45 Uhr brachen Gerhard Stanke und Lothar Wächter die Diskussion ab und verwiesen auf ihren langen Heimweg. Pfarrer Uwe Winkel trug eine persönliche Erklärung vor, worin er unter anderem betonte, dass er eine abschließende Regelung, gegen die der Heilige Stuhl keine Einwendungen erhebe, in Gehorsam akzeptieren werde und alle Gläubigen der Pfarreien bittet, dies gleichfalls zu tun. „Meinungsverschiedenheiten in Sachfragen dürfen die brüderliche Eintracht untereinander und mit unserem Bischof nicht mindern“, schloss Winkel. *STEFAN SACHS*